



# Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1865

ca. **63 Procent**

ihrer Prämieeinlagen als Gesparnis zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1865 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Ragold, den 5. Jan. 1866.

**C. Delfinger, Apotheker,**  
Bezirks-Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

## Agensbach, Oberamts Calw. Wein-, Fahrniß- & Pferdverkauf.

Am Montag den 15. d. Mts.,  
von Morgens 9 Uhr an,  
verkaufe ich in meinem Hause gegen sogleich  
baare Bezahlung:



Einen vollständig aufgerichteten  
Pferdewagen mit hölzernen  
Achsen, ein Klee- oder Gras-  
wägelchen, einen Klotzkarren,  
einen einfachen Kländerpflug mit  
Karren, 12 Stück kleinere und  
größere Lotseisen, dergleichen soviel Ketten,  
3 Griffe, 2 Wendringe, 1 Banmbaken,  
1 Hahmwende, ältere und neuere Roggeschirre  
und sonstiges Lederwerk; aller Art Schrein-  
werk, bestehend in Wirtschaftstischen, Aus-  
zugtischen, Schranken, Kästen, Trögen,  
Bettladen und Fußschmelzen; Glas, Por-  
zellan und Küchengefäße, eiserne, kupferne  
und blecherne Gefäße, Kessel, feinerne Krüge  
verschiedener Größe, sowie noch vielen  
Hausrath, viele alte Bücher und Blätter  
zu Makulaturpapier; 9 Stück Vorfenster  
à 4' 4" hoch, 2' 8" breit.

Ferner verschiedene alte Weine von  
50 fl. bis 125 fl. per Eimer; endlich



1 Pferd, Wallach, 10 Jahre  
alt, Fuchs, zu jedem Gebrauch  
tauglich.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten,  
dies ihren Gemeindeangehörigen be-  
kannt machen zu lassen.

Den 8. Januar 1866.

Lammwirth Gaier.

2½ Ragold.  
Fortwährend gutes Bier schenkt  
Dobswirth Schweifle.

Altenstaig.  
Billige eiserne  
**Ketten aller Art  
und bester Qualität,  
100 Centner.**

Beiläufige Preise für No. 3/0 bis 12/0  
à 8, 8½, 9½ per Zollfund bei minde-  
stens 3 Centner; bei kleinerer Quantität  
unmerklich höher, frei ab hier.

Preislisten und Zeichnungen franco zu  
Dienst.

J. G. Wörner.

Altenstaig.  
Billige  
**Griffel-Preise:**

Dicke lange grane . . . à 6 kr.  
" " dreifarbig . . . à 9 kr.  
" " Phantase . . . à 13 kr.  
" " vergoldete . . . à 18 kr.  
" " in weiß Holz à 30 kr.

die 100 Stück bei Abnahme von mindestens  
5 Wilses. Muster franco zu Dienst.

Ich mache auch Schulen hierauf auf-  
merksam.

J. G. Wörner.

Altenstaig Stadt.  
**1200—1500 fl.**  
hat auszuliehn, auch kauft Güterzieher  
die Privat-Sparkasse.

Ragold.  
200 Gulden  
sind gegen gesetzliche Sicherheit oder gute  
Bürgschaft zu 4½ pCt. auszuliehn; wo?  
sagt die Redaktion.

Güttlingen,  
Oberamts Ragold.  
**50 bis 60 Gulden**  
Pflegeld hat auszuliehn  
Holzäpfel, Schlosser.

Garrweiler,  
Oberamts Ragold.  
**Verlaufener Hund.**



Mein Hund, auf den Namen  
Necker gehend, versehen mit ei-  
nem Halsband und durch weiße  
Fäden an den Vorderfüßen, sowie einem  
krummen Gang mit den Hinterfüßen kenn-  
bar, ist mir in Altenstaig verlaufen. Der  
gegenwärtige Besitzer wolle denselben mir  
gütigst zustellen oder hiervon Kenntniß er-  
theilen.

Friedrich Baner.

Ragold.  
**Pâte minérale** zum Schärfen  
der Rasirmesser bei  
G. W. Zaiser.

2½ Ragold.  
**Bäcker-Lehrlings-Gesuch.**

Ein geordneter junger Mensch findet so-  
gleich eine Lehrstelle bei einem Bäcker-  
meister mit oder ohne Lehrgeld. Wo? sagt  
die Redaktion d. Bl.

2½ Mödingen,  
Oberamts Herrenberg.



9 Stück halbenenglische  
Milchschweine  
verkauft

Gg. Adam Hauser.

Ebenso setze ich von 2 großträchtigen  
Mutterschweinen eines derselben zum Ver-  
kauf aus.

2½ Bildberg.  
10 Stück halbenenglische  
Milchschweine verkauft am  
Dienstag den 16. Januar



Traubenwirth Seeger.

## Tages-Neuigkeiten.

Das erledigte Oberamtsphysikat Ragold wurde dem praktischen  
Arzte Hölzle in Ragold und die Oberamtsrichtersstelle in Horb dem  
bisherigen Verweser derselben, Gerichtsaktuar Gmelin von Tübingen  
übertragen.

Stuttgart. Der „Staats-Anzeiger“ bringt unter der  
Rubrik Wien folgende Notizen, durch welche eine frühere Angabe  
wesentlich ergänzt wird: Der Effectivbestand der österreichischen  
Armee besteht gegenwärtig in 18,438 Offizieren und 248,818  
Mann vom Feldwebel abwärts. Unter letzteren sind 54,776 des  
Schreibens kundig. Desertionen haben im abgelaufenen Jahre  
zugenommen und sind im Monat Dezember 1865 allein 1319  
Gemeine desertirt. Sind diese Angaben richtig, so beweisen sie  
in doppelter Beziehung ein gränliches Verhältnis; einmal, daß  
nur der zehnte Theil der Mannschaft „des Schreibens kundig“  
ist — zum andern eine wahrhaft erschreckende Menge von De-  
sertionen — 1319 Gemeine in einem einzigen Monate! — Neu-  
derungen in der ganzen Organisation thut wahrlich noth!

Stuttgart. Dr. W. Reuz in Ebingen veröffentlicht durch  
den „St. A.“ Mittheilungen über die Trichinenfrage. In den-  
selben rühmt er die Fleischschau in Braunschweig, sagt, daß durch

die Resultate derselben unter 30,000 Schweinen nur 2, sage  
zwei, trichinig erfinden worden seien. Einzig das Schwein  
und der Mensch seien Träger der Trichinen.

Stuttgart. Viel von sich reden macht die Flucht des  
Güterhändlers Ketter, welcher nach Australien gereist ist und  
etwa 2 Millionen Schulden hinterlassen haben soll. Die gut-  
müthigen Gläubiger, die demselben Manne, der mit Schäfer  
Frauch zusammen schon einmal in eine solchen großen Rumor er-  
regende Gantgeschichte verwickelt war, so viel Geld borgten,  
werden nicht sehr bedauert, da man ein solches Ende vorhersehen  
konnte. (Schw. B.)

In Freudenstadt wurde die Polizeistunde aufgehoben.  
Jedessen ist dort eine andere Belästigung für Frauenzimmer ein-  
geschleht, nämlich der mysteriöse Jospfabrikneider, der schon 2 Mäd-  
chen ihres Kopfschmuckes beraubte. Die Stadtbehörde hat auf  
die Habhaftwerdung dieses Kobolds 25 fl. Belohnung ausgesetzt.

In Böblingen ist in dem See zunächst der Zuckerfabrik  
der 14jährige Knabe eines dortigen Glockengießers ertrunken. Er  
wollte sich mit Schleifen vergnügen, brach aber mit der dünnen  
Eisdecke ein.

In Hall herrschen die Pocken. — Eisenbahner haben am

lehten Sonntag während einer Rauferei sämtliche Mobilien einer  
Wirthschaft zusammengeschlagen.

Heilbronn, 4. Jan. Der Abgeordnete der Stadt, Staats-  
rath Goppelt, hat sein Mandat im Hinblick auf eine vor  
seiner Wahl abgegebene Erklärung und auf sein vorgerücktes  
Alter niedergelegt.

In München sind nicht weniger als 40 Bierbrauer wegen  
Fabrikation von schlechtem Bier in der neuesten Zeit streng be-  
straft worden. Man sieht wie mild die württemb. Regierung ge-  
genüber solcher Strenge auch in Sachen des Biers ist. (S. B.)

Aus München verlautet das Gerücht, der König beab-  
sichtige abzudanken. — Zeidler's Correspondenz meldet aus  
Paris, daß der Conflict mit Amerika nicht zum Ausbruch  
kommen wird. Napoleon wolle den Conflict wegen Mexiko's  
benützen, um in Washington den Hebel für die Verwirklichung  
des Congressplanes anzusetzen. (?)

Als die sächsischen Regimenter aus Holstein zurück-  
kehrten, machten sie einen Umweg, um nicht durch preussisches  
Gebiet zu fahren. Dieser Umweg kostete 60,000 Thaler, die  
ihnen aus politischen Rücksichten vom Bundestag bezahlt werden.

Dresden. [Eine ganze Familie ermordet.] Der  
Gutsbesitzer Thierme in Dobra bei Radeburg, ein sonst geach-  
teter und in guten Verhältnissen lebender Mann, der aber in  
letzter Zeit an Geistesstörung gelitten, hat in der vorgestrigen  
Nacht seine Frau im Bett erschlagen; das jüngste 1/2 Jahre alte  
Kind war ebenfalls getödtet; die zwei andern Kinder, wovon  
das älteste 5 Jahre alt ist, haben tödtliche Verletzungen erhal-  
ten, wurden aber noch lebend gefunden. Thierme selbst sah todt  
am Bette, zwei Pistolen lagen auf dem Tische, eine zu den  
Füßen Thiermes, der sich damit durch den Mund geschossen hatte.

Berlin, 4. Jan. Das Kriminalgericht verurtheilte den  
Maurermeister Marguardt, Erbauer des am 20. Okt. eingeweihten  
Neubaus vor dem Königsthor, zu 6monatlichem Ge-  
fängniß.

Berlin, 5. Jan. Laut einem Telegramm der „Eisen-  
bahnzeitung“ steht die demnächstige Ersetzung des Civiladlatus  
Zedlig durch Baron v. Schöel-Plessen bevor. Ersterer wird vor-  
läufig schon aus Gesundheitsrücksichten vom Dienst sich fernhalten  
müssen. (St. A.)

Bonn, 6. Jan. Graf Eulenberg ist heute Vormittag zur  
Antretung seiner Festungshaupt durch einen Wachtmeister des  
Königs-Husaren-Regiments nach Ehrenbreitstein escortirt worden.

Wien, 8. Jan. Der Kaiser hat die wegen unbefugter  
Auswanderung verurtheilten Lombarden begnadigt und angeord-  
net, daß ihnen ihr mit Beschlag belegtes Vermögen ausgefolgt  
werde. Der Statthalter ist ermächtigt, unbefugt Abwesenden  
oder Ausgewanderten straffreie Rückkehr und das Bürgerrecht zu  
bewilligen.

Stockholm, 1. Jan. Mit allgemeinem Bedauern wird  
man überall vernehmen, daß die Schriftstellerin Friederike Bremer  
nach kurzem Krankenlager gestern früh auf ihrem Landstige Asta  
gestorben ist.

Brüssel, 8. Jan. Die „Indep.“ meldet aus angeblich  
offizieller Quelle, daß in Paris der Abschluß einer Convention  
über die Räumung Mexicos vorbereitet sei. Diese Convention  
sei mit der dem Königreich Italien abgeschlossenen September-  
Convention ähnlich und es seien nur noch die Specialbedingungen  
festzustellen.

Turin, 31. Dez. Der Kassier des hiesigen großen Fin-  
delhauses wollte das neue Jahr, wie es scheint, im Auslande  
beginnen, denn er verließ in verwichener Nacht die Stadt mit  
Hinwegnahme der hübschen Summe von 200,000 Franken.

Als Curiosum wird erzählt, daß in den letzten Tagen zu Bologna  
ein übergeiziger Bettler buchstäblich an durch Nahrungsmangel  
herbeigeführter Entkräftung starb, während man in seinem Stro-  
sack die Summe von 42,000 Fr. auffand. (A. Z.)

In Spanien geht's munter zu. Der bekannte General  
Prim hat mit zwei Cavallerieregimenten in Aranjuez revoltirt  
und will die Königin, die Minister etc. stürzen. Marschall O'Don-  
nell, der jetzt Minister ist und Truppen gegen ihn ausschiekt,  
hat's selber ein paarmal wie Prim gemacht. „Die Woche fängt  
gut an“, rief jener Verbrecher, als man ihm am Montag sein  
Todesurtheil verkündigte. Mancher Spanier denkt dasselbe vom  
neuen Jahr.

In Madrid wurde am 6. der Belagerungszustand ver-  
kündigt.

Madrid, 7. Jan. Madrid ist ruhig. Prim erreichte  
Mantua und scheint nach Andalusien zu marschiren. Zabala ver-  
folgt ihn; eine andere Kolonne unter Goussa sucht ihm den Weg  
zu verlegen. Die Insurgenten von Avila marschiren an die por-  
tugiesische Grenze. Im Senate erklärte O'Donnell: die Umstände  
sind schwierig, eine umfangreiche Verschwörung ist entdeckt, es  
herrscht aber im allgemeinen Ruhe; bloß im Aranjuez, Decana  
und Avila fanden Unruhen statt, ich hoffe, die Wiederherstellung  
der Ordnung in zwei Tagen verkünden zu können. (St. A.)

Paris, 4. Jan. Die fremden Mächte sind schon lebhaft  
damit beschäftigt, für die Ausstellung von 1867 eine Sammlung  
von lebenden Thieren und von Proben ihrer landwirthschaftlichen  
Einrichtungen vorzubereiten. Oestreich wird für die Eröffnung  
der Ausstellung einen Zug von 40 Pferden, 50 Stück Hornvieh,  
100 Schafen und 25 Schweinen organistren. England wird ein  
Aquarium einrichten, Belgien eine Sammlung Gartengewächse  
senden, Holland Ställe mit ausgewählten Thieren bauen, die  
Schweiz erscheint mit einer Molkerei, Spanien stellt seine Pferde  
und Maulthiere, Italien seine Büffel aus, und Aegypten, Persien  
und Marokko senden ihre Dromedare und Kameele. — Ein hie-  
siges Blatt erzählt, daß die bei Tuilerienbällen aufwartenden  
Dienerschaften an ihrer Livree nur eine Tasche, um das Schnupf-  
tuch einzustecken, haben. Alle übrigen Taschen sind fest zugehakt.  
Der neue Haushofmeister Dupuis ist auf diesen glücklichen Ein-  
fall gekommen, und es verschwinden seitdem an solchen festlichen  
Abenden weit weniger Trüffelbühner, silberne Tafelstücke und son-  
stige Delikatessen. „Wie gut wäre es, wenn man auch manchem  
der Eingeladenen die Taschen zunähen dürfte,“ fügt der Monde  
seufzend hinzu.

In Nancy fand neulich in der Menagerie des Thierbän-  
digers Travers ein Austritt statt, der die Anwesenden einige  
Minuten lang in die entsetzlichste Pein versetzte. Frau Travers,  
jung und schön, war in den Käfig von zwei Leoparden getreten.  
Kaum war die Thür hinter ihr geschlossen, so richteten sich die  
blutdürstenden Katzen an der jungen Frau in die Höhe und saßen  
sie am Halse und im Nacken. Das Blut floß in Strömen herab  
und die Ungeheuer saßen immer gieriger und bohrten ihre Zähne  
immer tiefer ein. Der Gatte sprang in den Zwinger und riß  
das eine der Thiere zu Boden; allein auch er wurde verwundet  
und während er mit diesem rang, hatte der andere Leopard ein  
so freieres Spiel. Zufällig ragte der Schwanz des letzteren durch  
die Gitterstäbe des Käfigs. Einer der Zuschauer, ein starker  
Mann, kam auf den glücklichen Gedanken, den Schwanz des  
Thieres um seine Faust zu wickeln und aus Leibeskräften zu zie-  
hen. Während das Thier von diesem unerwarteten Gegner sich  
loszumachen strebte und wüthend an den Eisenstäben sich krümmte,  
konnte Frau Travers aus dem furchtbaren Verließ enttrinnen,  
aber in einem schrecklichen Zustande. Bald folgte ihr auch ihr  
Gatte nach, der seinem Gegner scharf mit der Karbaische zusetzte,  
während der Helfer draußen das andere Thier festhielt, bis auch  
Travers den Käfig verlassen hatte.

In Nordamerika laufen zweifelhafte Gerüchte von einer Re-  
volution gegen Kaiser Maximilian und von einer Verzicht-  
leistung seines Gegners Juarez auf die Präsidentschaft um.

Der Kaiser Maximilian in Mexiko sucht, ungeachtet der  
völligen Unsicherheit seiner eigenen Lage, neuerdings Auswande-  
rer nach dem genannten Lande zu locken. Jedes Familienhaupt  
soll 640, jedes einzeln einwandernde Individuum 230 Acres  
Land erhalten; für die Unvermögenden würde der Staat die  
Ueberfahrtskosten bezahlen, dazu Steuerfreiheit auf ein Jahr und  
Militärdienstbefreiung während 5 Jahre. — Dennoch hoffen wir,  
daß es sehr Wenige gelüste, sich dieses Glückes theilhaftig zu  
machen.

### Jung Blut. (Fortsetzung.)

Der Major hatte aufmerksam auf den Schuß gehört.  
„Das ist nicht mehr in meinem Revier!“ rief er. „So  
weit reicht dasselbe nicht. Der Kukul soll das Mädchen holen,  
wenn sie darüber hinausgegangen ist. Das kommt von Curen-  
tollen Streichen!“  
„Nun, was ist's? Ich wette, daß es ihr noch einmal so viel

Bergnügen macht, wenn sie irgend ein Bild auf fremdem Gebiete schießen kann. Sie hat schon gesagt, Dufel, daß sie nächstens einmal wilddieben werde.“

„Der Kukul soll sie holen!“ volltorte der Major ärgerlich. „Das Mädchen wird mir noch Unannehmlichkeiten bereiten. Dort ist das Jagdgebiet des Herrn von Bergen, wir sind Feinde, — und ich möchte ihm keinen Anlaß zur Klage geben, in der er Recht hätte!“

„Er kann Armgard doch nicht verklagen!“ rief Hugo lachend.

„Er thut es!“ erwiderte der Major. „Und ich thäre es auch, wenn er eine Tochter hätte und diese auf meinem Reviere jagte!“

Der Major band sein Pferd an einem Baume fest und Beide traten in den Wald, um der Jägerin entgegen zu gehen. Sie trafen sie, noch ehe sie des Majors Revier verlassen hatten. Hastig, aufgeregt, mit glühenden Wangen trat sie ihnen entgegen. Sie hatte ihr Reutkleid aufgesteckt, eine leichte Rehtasche hing an ihrem Halse. Ihre dunklen Locken hatten sich zum größten Theile aufgelöst und fielen unter dem kleinen schwarzen Hute bis auf den Nacken herab.

Auf den ersten Anblick erschien sie in diesem Aufzuge etwas phantastisch, aber sie sah schöner aus als je. Ihre dunkeln Augen glühten, die feinen zierlichen Lippen hatte sie fest auf einander gepreßt. Man sah in der eleganten Taille, wie heftig es in ihrer Brust tobte. Armgard mochte kaum siebenzehn oder achtzehn Jahre zählen, doch war sie schlank gewachsen und ihre ganze Gestalt verrieth eine frische, jugendliche Fülle.

„Wo hast Du die Büchse?“ rief ihr der Major schon von Weitem zu, der zu ahnen schien, was vorgefallen war.

Mit vor Aufregung bebender Stimme erzählte Armgard, daß sie den angeschossenen Bock bis auf das Jagdrevier des Herrn von Bergen verfolgt habe, ohne dieses zu wissen. Dort habe sie ihn endlich erlegt. Der Hund sei der Führer eines durch den Schuß aufgeschlagenen Wildes gefolgt. Der Jäger des Herrn von Bergen habe den Hund erschossen und ihr — die Büchse abgenommen.

„Ich habe sie ihm gegeben,“ fügte sie hinzu, „weil ich mit dem Menschen mich nicht streiten möchte und weil — ich wußte, daß Du mir Genugthuung verschaffen würdest!“

„Genugthuung!“ rief der Major, dessen Wangen vor Zorn und Aufregung glühten. „Bergen ist in seinem Rechte und ich würde an seiner Stelle nicht anders gehandelt haben — das kommt von den Tollbeiten.“

„So werde ich Dir Genugthuung verschaffen,“ warf Hugo ein.

„Hoho, Junge!“ rief der Major. „Wer sagt Dir, daß ich das nicht selber thun kann und selbst thun werde? Im Rechte ist Bergen, deshalb lasse ich indeß meine Tochter noch nicht beleidigen! Das ist eine andere Sache.“

„Er muß den Rehbock, den Armgard erlegt hat, herausgeben!“ rief Hugo.

„Nichts muß er!“ unterbroch ihn der Major. „Eine unangenehme Geschichte ist es — die verdammten Jugendstreiche!“

Ärgerlich — verstimmt wandte er sich zurück. Armgard vermochte noch immer ihre Aufregung nicht zu überwinden, Hugo war in lustigster Stimmung. Ihre unwillige Miene reizte ihn zum Lachen, so oft er sie ansah.

„Der schöne Bock!“ seufzte er scherzend. „Hoho! So geizts, wenn man den Wilddieben ins Handwerk greift. Gehe ich indeß meine Büchse hingegeben, Armgard, lieber hätte ich mich erschießen lassen!“

Armgard erwiderte kein Wort. Dies Lachen ihres Veters ärgerte sie. Sie war nicht in der Stimmung, sein Necken zu ertragen. Sie ging schneller, um nicht an seiner Seite zu gehen.

Auch der Major schwieg. — Kaum hatten sie die Pferde wieder bestiegen, so setzte Armgard das übrige in Galopp. Sie wollte allein sein, Hugo's Lachen nicht mehr hören. — Dieser war noch mit dem Befestigen seiner Büchse beschäftigt.

„Sie geht uns durch, Dufel!“ rief er heiter.

„Loh' sie,“ erwiderte der Major kurz, ärgerlich über Armgard, Hugo, den ganzen Vorfalle, — über Alles.

„Sie darf ihren Willen nicht haben,“ jubte Hugo fort. Auch er setzte sein Pferd in schnellere Bewegung und jagte ihr nach. Vergebens rief ihm der Major nach, einzuhalten. Er hörte

nichts mehr. — Den kürzesten Weg zum Dorfe mitten durch die Kleefelder wählten Beide.

Der Major murmelte eine leise Verwünschung solcher Tollbeiten, dennoch folgte sein Blick ihnen mit Spannung. „Was wird er beginnen, wenn er sie eingeholt hat?“ dachte er, denn immer kleiner wurde der Raum zwischen Armgard und Hugo, da dieser den Vortheil eines schnelleren Pferdes hatte.

Endlich hatte er sie erreicht. Er hielt sein Pferd nicht an, sondern jagte im gestreckten Galopp an ihr vorüber und der Major glaubte sein lautes Lachen zu hören.

Unwillig gab auch er seinem Pferde die Sporen.

„Aus den Beiden wird kein Paar!“ rief er. „Zum Kukul, hätte er zum wenigsten neben ihr angehalten! — Das Mädchen ist hübsch, auf Ehre! — Aber der Junge scheint gar kein Herz in der Brust zu haben — nichts wie tolle Streiche im Kopfe! Das kommt von dem verdammten Studiren! Ich habe es seinem Alten oft genug gesagt, er solle ihn unter die Soldaten schicken, dann wäre er jetzt Offizier, hätte Ordre gelernt und verstände einem hübschen Mädchen den Hof zu machen. Es hätte ihm eigentlich angeboren sein müssen, aber der Junge schlägt aus seiner Familie. — Ich hätte es gern gesehen, wenn er die Armgard geheirathet, sein und mein Gut wäre dann wieder an einen Herrn gekommen, wie sie es unter meinem Alten waren, aber zum Kukul, anbieten mag ich ihm das Mädchen nicht, wenn er zehnmal mein Neffe ist! Hätte er das Mädchen wirklich lieb, so müßte er Himmel und Erde in Bewegung setzen, um sie zu bekommen; er würde sie im schlimmsten Falle entführen, und ich hätte nichts dagegen, — aber freilich, durch seine verdammten Tollbeiten gewinnt er das Herz des Mädchens nicht!“

Unter solchem Selbstgespräche langte er endlich auf seinem Gute an, welches Hugo und Armgard schon vor ihm erreicht hatten.

Ungefähr eine Stunde mochte verfloßen sein, da sandte der Herr von Bergen die Armgard abgenommene Büchse und den Rehbock, und ließ durch den Boten um Entschuldigung bitten für die durch seinen Jäger dem Heulein widerfahrne Beleidigung.

Der Major war erstaunt. Seit mehreren Jahren lebte er mit dem Nachbar einer Grenzstreitigkeit wegen in erbitterter Feindschaft. Sie grüßten sich nicht einmal, wenn der Zufall oder eine Gesellschaft sie zusammenführte, und wegen Wertungsübereiten hatten sie die ganze Zeit hindurch mit einander prozessirt.

Diese Wendung hatte der Major nicht erwartet. Auf einen Proceß von Seiten Bergens war er gefaßt gewesen — hierauf nicht.

Hugo machte den Vorschlag, die Büchse zu behalten und den Rehbock zu verzehren. Armgard schwieg.

„Nein,“ entschied der Major endlich. „Das Reh gehört nicht uns — aber die Büchse ist mein Eigenthum!“ und er trat zu dem Boten, der beides gebracht, und trug ihm auf, seinem Herrn zu melden, daß er für das Reh danken lasse. Die Büchse habe er behalten, und wenn Herr von Bergen Anspruch darauf zu haben glaube, so möge er sich an das Gericht wenden. Das werde ihm der angenehmste Weg sein!

Hiermit schien die Sache vorläufig abgethan zu sein. — Armgard zog sich, noch immer verstimmt, auf ihr Zimmer zurück und ließ sich an diesem Tage nicht wieder sehen. Der Major war grämlich und Hugo wich ihm aus, um sich seine heitere Laune durch ihn nicht stören zu lassen. (Fortf. f.)

— Von der Polizei in London wird ein altlicher verlorener Mann gesucht. Die Personalbeschreibung in den Straßenplacaten lautet: „Er hat krumme Beine und einen röthlichen, ziemlich wilden Bart, er ist ein Engländer, sieht aber aus wie ein Deutscher.“

— Im Guten. Assessor: „Was fällt Euch denn ein, Henslbauer, daß Ihr Euch freiwillig unter Curatel stellen wollt? Ihr seid doch ein so ordentlicher und wohlhabender Mann?“ — Henslbauer: „Ja schau's, mein Weib das is halt all's zu geizig. Die gebet mir's ganz Jahr loan Kreuzer, und so wurd mir doch a Wochageld ausgemacht.“

#### Räthsel.

Schöne Erste, schen' mir Deine Zweite,  
Dann trog' ich dem Ganzen aller Leute.  
(Schleiermacher.)

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

N  
Dieses  
54 fr.,

Blinder  
In  
wurde  
Firm  
Gauptm  
Jmann  
Firm  
fung in  
ser vo  
Den

aus der  
205  
20  
20  
1225  
aus der  
11 1/2  
550  
aus der  
7 1/2  
150

Zufa  
Schönb  
Bild

Nu

300  
6000  
260  
3